



Senioren in der Hamburger Amarita-Pflegeeinrichtung bei der Physiotherapie auf der Dachterrasse (l.). Bewohner Armin Uwe Prozesky in seinem Zimmer (o.). Bewohnerin Johanna Juretzek, hier mit Amarita-Mitarbeiterin Jana Kurrer, hält bei der „tiergestützten Therapie“ ein Kaninchen auf dem Schoß (u.)



Gut versorgt am Lebensabend

Mehr als 40 000 alte Menschen in Hamburg sind pflegebedürftig. Rund 13 000 von ihnen leben in Heimen. Wie eine fürsorgliche Betreuung aussehen kann, zeigt eine neu gebaute Einrichtung im Stadtteil Hohenfelde

Von Gisela Schütte

DIE GROSSZÜGIG GESTALTETE Halle wirkt einladend. Man sieht in einen großen Speisesaal und weiter in ein Atrium mit Tischen, Korbsesseln und üppigen Blumenrabatten. Dort sitzen in der Spätsommersonne Senioren. Sie trinken Kaffee, lesen Zeitung, schlendern durch den Hof, etliche nutzen Handstock oder Gehwagen.

Was wie ein Hotel aussieht, ist tatsächlich ein Pflegeheim: eine Amarita-Einrichtung der Marseille-Kliniken AG. Das Haus im Hamburger Stadtteil Hohenfelde ist erst 2006 eröffnet worden. Eine noble Einrichtung, die sich kaum einer leisten könne, sagen viele Besucher auf den ersten Blick. Dabei wohnen in der Einrichtung mit 298 Einzel- und 19 Doppelzimmern Senioren mit ganz normalen, einige sogar mit sehr kleinen Renten.

Einer der Bewohner erhält zum Beispiel nur 150 Euro im Monat. Dass er hier trotzdem wohnen kann, liegt daran, dass Amarita eine Vereinbarung mit den Sozialhilfeträgern hat. Das bedeutet: Die Ortsämter zahlen für die Bewohner den Anteil an der Unterbringung, den die Senioren selbst nicht tragen können. Die Kosten für das Wohnen in dem Haus mit den hellen, freundlichen Zimmern beginnen mit einem Eigenanteil von 1432 Euro. In dem Haus verbringen auch Wachkomapatienten und Menschen mit Demenz und Alzheimer ihren Lebensabend.

Das Beispiel der Einrichtung zeigt, dass man auch mit bezahlba-

ren Preisen an einem zentralen Standort in der Stadt für Senioren mit durchschnittlichen finanziellen Möglichkeiten eine angenehme Atmosphäre und freundliche Betreuung schaffen kann. „Es ist Aufgabe des Managements darauf zu achten, dass genügend Personal zur Verfügung steht“, sagt Andrea Buro, die Leiterin des Hauses. „Wenn sich der Zustand von Bewohnern verschlechtert, muss man beim Medizinischen Dienst der Krankenkassen die entsprechende Pflegestufe beantragen, damit die Pflegekräfte die notwendige Zeit zur Betreuung zur Verfügung haben.“

In der ersten Stufe mit einem Betreuungsaufwand von 40 bis 45 Minuten pro Tag zahlen die Pflegekassen 1032 Euro, in der zweiten Stufe mit bis zu 120 Minuten Aufwand 1279 Euro und in der dritten Stufe mit 240 Minuten Aufwand 1439 Euro

pro Heimbewohner. „Wenn die Versorgung der Heimbewohner zu wünschen übrig lässt, ist das ein Versäumnis des Managements“, sagt Andrea Buro. „Natürlich können auch bei uns Fehler passieren, das geschieht überall, wo Menschen arbeiten. Aber wir müssen durch Organisation, Struktur, Dokumentation und Qualitätskontrolle erreichen, dass Fehler weitgehend vermieden werden. In unserem Unternehmen geschieht das durch ein zentrales Qualitätsmanagement, und zwar nicht nur durch externe, sondern auch durch interne Kontrollen.“

Das Heim wirkt nicht nur durch den Hotelcharakter ansprechend. Es gibt ein umfangreiches Angebot an Therapien und Betreuung mit Tanz- und Ergotherapeuten, Musiktherapeuten, Tier-Therapeuten mit Hunden und Hasen zum Strei-

cheln und Etagendamen, die als Ansprechpartner für die Bewohner zur Verfügung stehen.

Besondere Zuwendung und Fantasie erfordert die Betreuung der Bewohner, die unter Demenz leiden. Für sie gibt es in der Einrichtung Hilfe und Zuwendung, die ihren Alltag sichern: Ein Chip-System, das wie eine Uhr am Handgelenk getragen wird, erlaubt ihnen die Bewegungsfreiheit im Haus, gibt aber Signal, wenn die Senioren die Einrichtung verlassen wollen.

Im Wohnbereich der Dementen sind an den Zimmertüren Fotos und Erinnerungsstücke aus dem früheren Leben angebracht. Diese erleichtern die Rückkehr in die eigenen Räume. Dazu gibt es an den Wänden Kompositionen aus alten Gerätschaften, aus Werkzeug, alten Schreibmaschinen, Gartengeräten, die man berühren, mit denen man sich erinnern kann.

Ein Nachtcafé mit gemaltem Blick aufs Mittelmeer bietet Sitzgelegenheit für die alten Menschen, die oft nicht schlafen können, rastlos in der Nacht umherwandern. In einer Ecke ist mit Requisiten und Wandmalerei ein Schrebergarten entstanden, auch das ein Rückzugsort, den die Gerontofachkraft Katrin Claasen ausmalte.

Sie widmet einen Teil ihrer Freizeit Armin-Uwe Prozesky, einem leidenschaftlichen Anhänger des HSV, der früher selbst Fußball spielte und nun mit einer lebenslang gültigen Ehrenkarte zu allen Heimspielen seiner Mannschaft geht, zusammen mit der Pflegerin. Neben seiner Zimmertür hängen

kleine Fußballschuhe, ein Geschenk von Uwe Seeler.

„Eine unserer wichtigsten Aufgaben besteht darin, darauf zu achten, dass das Pflegepersonal sein Herz behält und nicht abstumpft“, sagt Buro, wenn es um den Umgang mit den Bewohnern geht. Sie spricht leise, nimmt beim Rundgang immer mal wieder jemanden in den Arm.

Aber wie findet man eine Einrichtung für sich oder seine Angehörigen, die auch wirklich familiäre Geborgenheit und gute Betreuung bietet? Andrea Buro rät: „Gehen sie in das Haus, atmen sie einmal tief ein, gehen sie in den Speisesaal, bestellen sie sich etwas zu essen und betrachten sie die Gesichter der Menschen, die dort sitzen.“ Die dabei gewonnenen Eindrücke würden schon viel über die Qualität einer Einrichtung aussagen.

Größter Pflegeheimbetreiber

BÖRSENNOTIERT

Das Amarita-Haus in Hohenfelde gehört zur Marseille-Kliniken AG, dem größten börsennotierten Pflegeheimbetreiber in Deutschland. Das Unternehmen betreibt Einrichtungen in der stationären Altenpflege und der medizinischen Rehabilitation mit gegenwärtig 9000 Betten.



ZWEI ZENTRALEN

Firmensitz der Marseille AG ist Berlin, die Hauptverwaltung arbeitet in Hamburg. Der

Hauptverwaltung der Marseille AG in Hamburg

Umsatz belief sich im Geschäftsjahr 2005/2006 auf 210,4 Millionen Euro. Marseille beschäftigt 5200 Mitarbeiter.



St
in
V
lä

Das
vor e
Dien
seine
deuts
kame
ungu
tion I
Da
die
Klaus
dizini
herau
der P
men s
nem I
Zeh
deutli
teuert
der S
Hamb
bildun
Pflege
Kontr
Doc
Mediz
Licht
klingt
gültige
Pflegel
gerechn
nen de
erste A
vor viel
Dem
1. Mai 2
ein Dut
samt 1
kontrol
gut 130
gen wor
Die F
des fest
die Gef
Heimbe
Viertel c
nicht de
nem Dri
mitteln s
Zuden
beim -Es
zweiten
kumentie
Beispiels
ten Fall
zum Trin
perpfleg
Prüfer n
zend der
nischen M
Die Di
se wird d
deutung